

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 230.

Freitag, den 29. September 1916.

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. September. Fortdauer der Somme-Schlacht. Die
von Thiepval geht verloren. In beständigem Ringen wird
der Rest des Feindes aufgehalten. — Russische Angriffe
im Sudowa-Abchnitt werden abgewiesen. — Der Angriff der
deutsch-österreichischen Truppen bei Hermannstadt macht gute
Fortschritte. — Siegreicher Vorstoß der Bulgaren bei Kajmak-
calan (Macedonien).

Was uns A. „Bremen“ lehrt.

Eine britische Blockade gibt es nicht.

Wir hatten schon einige Sorge um das Schicksal des
„Deutschland“, von dem man wußte oder sagte oder
glaubte, daß es unmittelbar nach der allfälligen Heimkehr
des Kapitäns König die Ausreise nach Amerika angetreten
habe. Das wäre also am 20. August herum gewesen,
und da die „Deutschland“ rund drei Wochen für ihre Fahrt
geplant hatte, müßte die „Bremen“ etwa Mitte Sep-
tember die amerikanische Küste erreicht haben. Von Tag
zu Tag wartete man jedoch vergebens auf Nachricht. Schon
begannen die üblichen Unglücksreden ihr schreck-
liches Lied anzustimmen: wahrscheinlich sei das
Schiff einer Maschinenexplosion zum Opfer ge-
fallen; in Bremen sei Nachricht eingetroffen, daß
der Versuch, die britische Blockade zu durchbrechen,
gefehlt sei; endlich sollten wir uns gar schon mit der
trotzigen Gewissheit abfinden, daß wir von Schiff und
Mannschaft niemals wieder etwas hören würden. Auch
Kaiser, der brave biedere Reuter wurde schon ungeduldig
und wagte sich — ausgerechnet am Vormittag des Tages,
dessen Schluß uns die frohe Kunde von der Ankunft der
„Bremen“ vor Long Island brachte — mit der Nachricht
an, daß das Boot der „Bremen“ sei nach Deutsch-
land zurückgekehrt und habe dort nur berichten können,
daß wir jede Hoffnung, das Schiff noch einmal
niederzusehen, endgültig begraben müßten. Das
war Grund genug, von neuem Mut zu schöpfen —
und wirklich: jetzt wissen wir, daß auch diese
Fahrt gelungen ist. Weggeblieben sind Furcht und Sorge,
die „Bremen“ steuert nach New-London im Staats-
Connecticut und liegt vielleicht dort schon in aller Ruhe
und Sicherheit wohlgeborgen im Hafen, während Ehren-
reuter noch damit beschäftigt ist, die Mut über — seine
eigene Plamage mühsam hinunterzuschlucken. Das ist
nichts als ein Lichtblick in schwerer Zeit, an dem wir uns
zu Herzen freuen und aufblicken dürfen.

Ob die „Bremen“ mehr Zeit für ihre Reise gebraucht
hat und mit welchen Umständen dies zusammenhängt, war
nach ihrer Landung nicht bekanntzugeben worden, so
daß man sich sagen konnte: Ist sie wirklich fünf Wochen
unterwegs gewesen, so übertrifft ihre Leistung noch die-
jenige der „Deutschland“ um ein bedeutendes, und wir
kannten getrost daraus lernen, wie zuverlässig die Grund-
lagen beschaffen sind, auf denen dieses fähige Unternehmen
deutschen Bagamutes und Erfindungsgeistes aufgebaut ist.
Die Hauptfrage ist jedoch der erneute Nachweis, daß es eine
britische Blockade der deutschen Küsten in Wahrheit nicht
gibt. Die „Bremen“ hat sie nicht durchbrochen, weil sie nicht
versucht hat. Sie fährt über Wasser oder unter Wasser,
je nachdem es ihr Spaß macht, und die Engländer mühten
sich die Meere mit einer bis auf den Grund reichenden
Mauer gegen uns absperrten, wenn sie die deutsche
Schifffahrt verhindern wollten, die Küsten der neuen Welt
zu erreichen. Ebenso wie sie diese Mauer bis in die
Wälder hinaufführen müßten, wenn sie die Unangreifbarkeit
dieser Insel, auf die sie sich ebendamals so viel zugute taten,
als Kriegsmittel gegenüber noch retten wollten. Damit
es uns und vorerst, die Ketten kehren niemals
umher. Die Beherrscherin der Meere muß andere
Wege dulden neben sich, so schmerzhaft diese Ent-
sagung auch für sie sein mag. Und nicht von ihren
Schanden werden wir uns auf den Hochseestrecken
der Welt behaupten, nicht als ein Almosen die gültige Er-
laubnis entgegennehmen, unseren Handelsverkehr mit
Amerika aufrechtzuerhalten, wie einen Brocken, den der
reiche Vetter seinem armen Verwandten von Zeit zu Zeit
nachfolgen läßt. Aus eigenem Recht und aus eigener
Macht durchsuchen unsere bestgestellten Sendboten die
Wälder des Ozeans, und alle Nachstellungen des Feindes
sind ihnen nichts anzuhängen. Vorläufig sind es
nur kleine Anfänge, vor denen wir stehen. Aber bei
uns wird es gewiß nicht bleiben, dafür wird
deutsche Unternehmungslust schon sorgen, und was
an Quantität fehlt, das wissen sie durch erhöhte
Qualität reichlich aufzuwiegen. Ist die „Bremen“
endlich drüben angekommen, wird die „Deutschland“ ver-
mutlich bald wieder ihre Unterlichter, und bald
nachdem dem einen Schwesterschiff ein zweites
folgt, bis weder Regelmäßigkeit noch Häufigkeit dieser
Ausreisen etwas zu wünschen übrig lassen. Dann wird
man schon etwas zu machen sein mit diesem Welt-
verkehr, und die Amerikaner werden ihn sich unter keinen
Umständen unterbinden lassen, weder jetzt im Kriege, noch
im Frieden, der ja nach den Beschlüssen der Pariser
Konferenz nur eine Fortsetzung der Vernichtungsarbeit am
Ozean und seinen Verbündeten sein soll. Diese

Felle liegt der Bierverband mehr und mehr fortzuschwimmen;

er wird sich schon drein ergeben müssen.

Der Mann, der die „Bremen“ mit deutscher Zuver-
lässigkeit über das Meer geführt hat, ist ein Lübecker Kind,
Karl Schwarzkopf. Die Wahl des Hafenplatzes entbehrt
diesmal nicht eines pikanten Beigeschmacks: New London
ist im Jahre 1781 von den Engländern niedergebrannt
worden, und ein Obelisk in der Umgebung der alsbald
wieder neu aufgebauten Stadt hält die Erinnerung an diese
Völkerei des einstigen Mutterlandes beim amerikanischen
Volk lebendig — oder soll es wenigstens tun. Die
moderne Besatzung der „Bremen“ wird sich jedenfalls diese
Denkmal britischer Schande nicht entgehen lassen. Es
kann sie lehren, wessen das deutsche Volk sich von seiner
Feinden zu versehen hätte, wenn nicht alle seine Kinder
bis zum letzten Hauch ihre Pflicht tun.

ur Landung der „Bremen“.

Seht die Sonne auf dem Meer,
Seht John Bull in seinem Redd
Auf die Opfer lauert er
Und diktiert die Seegefehe.

Und sein stolzes Nachtgeschrei
Überdönt den Rausch der Wellen,
Klingt dann als als Melodie
In das Ohr der Spielgesellen.

Emig King's im Weltraum;
Denn sein Rausch ist ständig offen
Und es wird von einem laun,
Raum von Brian übertrifft.

Also legt John Bull die Hand
Stehend über alle Meere,
Daß kein Schiff aus Feindes Land
In dem Mutterreich verkehre.

Aber Deutschlands Schöpfersgeist
Daut den Rausch sich in der Stille,
Seinen kühnen Seeweg weist
Ihm sein eigener großer Wille.

Mag der gl'ge Breite doch
„Seine“ See in Obacht nehmen! —
Denkt ihr an die „Deutschland“ noch?
Und nun landete die „Bremen“.

Was des Kampfes Ziel verheißt,
Davon gibt sie neue Kunde:
Stets nur siegt man mit dem Geist,
Niemals mit dem großen Rande.

Im Hafen von New London.

New London, das Ziel der „Bremen“, liegt nördlich
von New York am rechten Ufer des Thames-Ästuariums
und fünf Kilometer vom Long-
Island-Sund ent-
fernt. Es hat
einen befestigten
Hafen mit Kohlen-
station und Ver-
einrichtungen. Seine
Gründung fällt in
das Jahr 1645,
doch wurde New London 1781 von dem englischen General
Arnold niedergebrannt. Heute zählt es annähernd
20000 Einwohner. Von Brooklyn ist es etwa 125 Kilo-
meter entfernt.



Wie die Ankunft vorbereitet wurde.

New Yorker Zeitungen hatten schon im August die An-
kunft der „Bremen“ in New London als nahe bevorstehend
bezeichnet. Diese Gerüchte hatten folgenden Untergrund:
Am 24. August war der bisher in Boston liegende Dampfer
des Norddeutschen Lloyd „Willehad“ nach New London
abgefahren. Auch wurden bald darauf in New London
gewisse Vorbereitungen für die Ankunft und die Unter-
bringung des U-Bootes getroffen. Später trafen auch dort
der Kapitän des Lloyd-Dampfers „Redar“, Dinsch, ein, der
schon in Baltimore um die Unterbringung und schnelle
Wartung der „Deutschland“ hoch verdient gemacht hatte.
Nach der Reutermeldung, die uns die erste Nachricht von
der „Bremen“ brachte, sollte sie durch einen Schlepper von
Montauk Point an der Spitze der großen zu New York
gehörenden Insel Long Island in den Hafen geschleppt
werden.

Das Schwesterschiff der „Deutschland“.

Das Handelsschiff „Bremen“ ist ein Schwesters-
schiff der „Deutschland“, der sie in allen Teilen gleicht.
Wie die „Deutschland“, ist sie 65 Meter lang und 8,9 Meter
breit. Der Tiefgang beträgt etwa 4½ Meter, die Wasser-
verdrängung, wenn das Schiff eingetaucht ist, 1900 Tonnen.
Wie die „Deutschland“, wurde auch die „Bremen“ auf der
Kruppschen Germania-Werft in Kiel gebaut, die die Ver-
stellung des Schiffskörpers der Flensburger Schiffbau-
gesellschaft in Flensburg übertrug, während sie selbst die
maschinellen Einrichtungen schuf und in den Schiffskörper
einbaute.

Der Führer der „Bremen“.

Der Führer des zweiten Unterseehandelschiffes
„Bremen“, Karl Schwarzkopf, ist am 30. Juli 1875 in
Lübeck als Sohn eines angesehenen Goldschmieds geboren.
In Lübeck besuchte er das Realgymnasium und trat im
Jahre 1897 als Einjährig-Freiwilliger bei der 1. Matrosen-
Division in Kiel ein. Er widmete sich ganz der seeman-
nischen Laufbahn in den Diensten des Norddeutschen Lloyd
und war zuletzt 1. Offizier auf dem Norddeutschen Lloyd-
dampfer „Prinz Friedrich Wilhelm“. Sein 1. Offizier auf
der „Bremen“ ist ein Sohn des verstorbenen Reichstags-
abgeordneten Liebermann v. Sonnenberg.

Die Stadt Bremen im Flaggenhimmel.

In Bremen ist die Freude über den neuen Erfolg der
dortigen Deutschen Ozeanreederei erklärlicherweise be-
sonders groß. Die Stadt hat sofort nach Bekanntwerden
der Reutermeldung Flaggenhimmel angelegt. Das freudige
Ereignis fällt zusammen mit der Feier des 50. Jahres-
tages der Errichtung des Bremischen Infanterie-Regiments
Nr. 75.

Der Krieg.

Das gewaltige Ringen an der Somme nimmt seinen
Fortgang. Vorwärtsgänge Teile der deutschen Stellungen
mühten nach harten Kämpfen, zertrümmert und eingeebnet,
der feindlichen Übermacht überlassen bleiben. Der Kern
widersteht fest und unerschütterlich allen Durchbruchver-
suchen.

Die Riesen Schlacht an der Somme.

Großes Hauptquartier, 27. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Die Fort-
setzung der Schlacht nördlich der Somme führte gestern
wiederum zu starken Artillerie- und erbitterten In-
fanteriekämpfen; die bis vorwärtsgewandene Ecke von
Thiepval ging verloren. Weiter östlich wurde er
abgewiesen. Den Erfolg vom 25. September vermochte
er — abgesehen von der Befestigung des Dorfes Gueude-
court — nicht auszunutzen; wir haben seinen heftigen An-
griff aus Vesbois und aus der Front Morval bis südlich
bis Bouchavesnes zum Teil im Sandgemenge blutig ab-
geschlagen. Südlich der Somme sind französische Sand-
granatengriffe bei Verdunvillers und Chaulnes mis-
lungen. — Im Luftkampf wurden gestern und vorgestern
an der Somme 6 feindliche Flugzeuge, ein weiteres gestern
in der Champagne abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold

von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog
Karl. Nördlich der Karpathen keine Ereignisse von Be-
deutung. — Neue Kämpfe im Sudowa-Abchnitt sind
wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die
Russen gedeutet.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Unser Angriff bei Hermannstadt machte gute Fort-
schritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls von
Mackensen. Luftschiff- und Fliegerangriffe auf Bulgare
wurden wiederholt.

Macedonische Front. Am 25. September wurden
östlich des Brodsko-See weiter Vortritte errungen. Östlich
von Florina feindliche Angriffe abgeschlagen. — Gestern
stießen die bulgarischen Truppen am Kajmakalan gegen
den angreifenden Feind vor, warfen und verfolgten
ihn, und erbeuteten zwei Geschütze, mehrere Maschinen-
gewehre und Minenwerfer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Am 27. wird verlautbart: Wien, 27. September

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich von Petroschi ist es gestern nur auf dem
Berge Tuzitski zu Gefechtsführung mit den Rumänen ge-
kommen. Bei Rago Szeben (Hermannstadt) nehmen die
Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. An der sieben-
bürgischen Ostfront stehen an zahlreichen Punkten unsere
Sicherungsgruppen im Gefecht. — Im Districitar-Gebiet
wurden rumänische, nördlich von Kirlibaba und in der
Gegend der Sudowa russische Vorstöße abgeschlagen. Weiter
nördlich nichts von Belang.

Stellenischer Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kämpfe. Auf der Karsthochfläche
stehen Teile unserer Stellungen zeitweise unter starkem
Artillerie- und Minenwerferfeuer.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doerfer, Teilmarquartentant.

Das verunglückte Luftschiff.

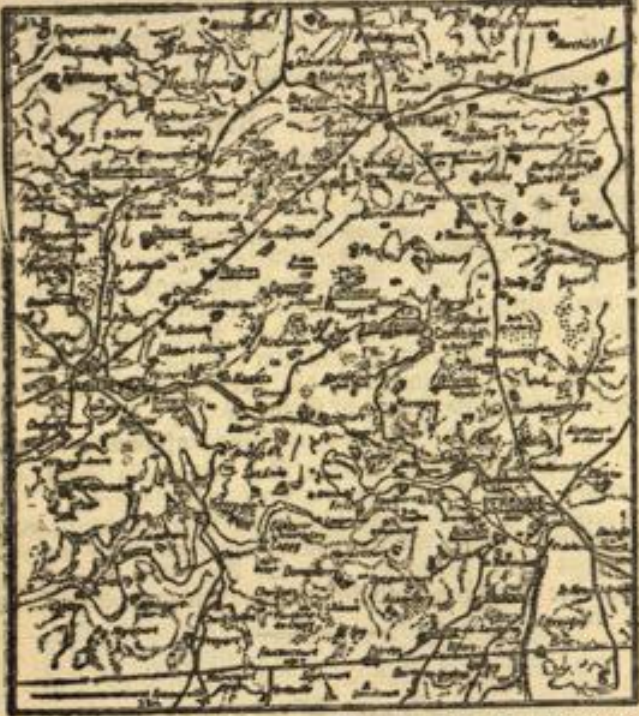
Die „Times“ meldet, daß das eine beim vorletzten deutschen Luftangriff verunglückte Luftschiff, dessen Besatzung gerettet ist, langsam herabging und unter voller Kontrolle zu stehen schien. Als es gelandet war, stieg die ganze Besatzung eiligst aus der Gondel und zog sich auf eine gewisse Entfernung zurück. Wenige Augenblicke später erfolgte eine furchtbare Explosion, und das Luftschiff verbrannte bis auf die Aluminiumhülle.

Schließung des Hafens von Hartwich.

Su den Gerüchten über die Schließung der englischen Häfen wird dem Kopenhagener Blatt „Politiken“ aus Bergen gemeldet, daß der Hafen von Hartwich und einige Nachbarorte mit ihrer Umgebung für militärisches Gebiet erklärt und für die Schifffahrt und den anderen Verkehr geschlossen worden sind. Niemand darf das Gebiet betreten und niemand es ohne Paß verlassen. Der Verkehr mit dem Festlande erfolgt von einem nördlicher gelegenen Hafen aus.

Der neue gemeinsame Angriff der Franzosen und Engländer.

Der neue gemeinsame Angriff der Franzosen und Engländer ist auf einer Front von ungefähr 45 Kilometern erfolgt, die sich vom Ancrebach über Caucourt l'Abbaye,



8 Kilometer nördlich von Martinpuich, Gueudecourt—Bouchavesnes an der Straße Bapaume—Béroune bis zur Somme erstreckt. Die aus unserem Generalstabbericht ersichtlich ist, haben die Engländer und Franzosen zwar eine Anzahl vorwärtiger Punkte unter größten Verlusten besetzen können, nachdem sie durch einen beispiellosen Aufwand von Munition die deutschen Gräben völlig eingegeben hatten. Ein Blick auf die beigegebene Karte zeigt aber, daß eine irgendwie wesentliche Einwirkung auf die deutschen Linien nicht erreicht wurde. Durch ihre Verstärkung werden diese im Gegenteil zusehends kräftiger und widerstandsfähiger.

Die Kämpfe um Thiepval.

Durch das furchterliche Artilleriefeuer und den Staub ist das ganze Gelände in eine einzige riesige Wolke gehüllt, die alle Übersicht unmöglich macht und die zur Folge hat, daß unser Sperrfeuer nicht immer auf diejenigen Stellen gerichtet werden konnte, wo der Feind seine Truppen zum Angriff versammelte. Das bewirkte, daß der zahlenmäßig weit überlegene Gegner bis in unsere Stellung vordringen und durch seine Übermacht unsere Infanterie zurückdrängen konnte. Die Erfolge vom 25. konnte der Feind am 26. d. Mts. nicht ausbeuten, abgesehen von der Besetzung von Gueudecourt, das morgens verloren ging. Im übrigen wurden alle gegen die neue Front gerichteten Angriffe zum Teil nach Nachkämpfen abgewiesen. Zu schweren Kämpfen kam es zwischen Thiepval und Caucourt-Lobane, die spitz vorspringende Ecke von Thiepval ging verloren. Bei Baucheval konnte der Gegner nach mehrfachen vergeblichen Versuchen ebenfalls einiges Gelände gewinnen. Alle anderen Angriffe waren erfolglos. Der Kampf geht mit ungeschwächter Festigkeit weiter.

Räumung von Combles.

Nach einem englischen Bericht sollte Combles schon am 25. d. Mts. umzingelt und ein dort befindliches deutsches Regiment abgeschnitten worden sein. Nach derselben Quelle hätten die Engländer an diesem Tage mit dem rechten Flügel Morval, nordwestlich Combles, erreicht, die Franzosen mit ihrem linken Flügel Fricourt, und beide hätten sich dort die Hand gereicht. Das bedeutete tatsächlich, daß Combles von unseren übrigen Linien abgeschnitten gewesen wäre. Nach dem französischen Frontbericht vom 27. September früh aber ist Combles erst am 26. September besetzt worden und man hat dort nur 100 schwerverwundete deutsche Gefangene, die dort zurückgelassen worden waren, vorgefunden. Ein Beweis, daß die Besetzung von Combles sich auf die eine oder andere Art rechtzeitig hat in Sicherheit bringen können.

Bulgarische Erfolge in Macedonien.

Der bulgarische amtliche Heeresbericht vom 26. September meldet von der macedonischen Front:

Nach zehntägigen, ununterbrochenen Kämpfen, in denen die gesamte serbische Heeresdivision (nördlich des Ofirwo-Sees) aufgeführt, griffen unsere Truppen sie heute bei Tagesanbruch mit großem Schwung an und zwingen sie, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen. Der Kampf geht unter großem Erfolge für uns weiter.

Auf der Höhe von Stararetschka Blauina (westlich von Florina) übernahm eine bulgarische Kolonne in der Richtung auf das Dorf Drenka ein Bataillon des 242. französischen Regiments und zerschlugte es. Durch einen Bajonettsangriff nahmen die Bulgaren feindliche Schützengräben bei dem Dorfe Drowic, wo sie dreißig feindliche Leichen aufgefunden. In der Gegend der Dörfer Pissodet und Vranovo unternahm bulgarische Truppen einen Gegenangriff auf drei feindliche Bataillone, die sich in Unordnung zurückzogen und auf dem Gelände zahlreiche tote und verwundete zurückließen. Östlich von Berin (Florina) wiesen die Bulgaren drei aufeinanderfolgende französische Angriffe ab. Der erschütterte Feind wich unter großen Verlusten.

Ein russisches Flugboot abgeschossen.

(Amstich.) WTB. Berlin, 27. September.

Am 26. September vormittags wurde die Seeflugstation Angers durch zwei russische Flugboote ohne Erfolg erneut angegriffen. Unseren Abwehrschüssen gelang es, das eine Flugboot über dem Angerssee zum Kampfe zu stellen und es nach kurzem Gefecht abzuschießen, während das zweite Flugboot, durch Artilleriefeuer beschädigt, in Richtung Rumoe entkam.

Die Russen haben in letzter Zeit wiederholt Luftangriffe auf die deutsche Seeflugstation Angers am Riga'schen Meerbusen gemacht, ohne daß ihnen der geringste Erfolg beschieden gewesen wäre.

Ein neuer Luftschiffangriff auf England.

Wie der Chef des Admiralstabes der deutschen Marine meldet, hat in der Nacht vom 25. auf den 26. ein Teil unserer Marine-Luftschiffe den englischen Kriegshafen Portsmouth, besetzte Plätze an der Themsemündung, sowie militärisch wichtige Industrie- und Anlagen im Mittelengland, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby ausgiebig und mit sichtbarem Erfolg mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Luftschiffe sind trotz starker Gegenwirkung unbeschädigt zurückgekehrt.

Nach den amtlichen englischen Berichten handelt es sich um den Angriff von sieben Luftschiffen. Bisher wurde englischerseits keine Beschädigung von Fabriken oder Werken von militärischer Bedeutung zugegeben. Es seien nur in mehreren Orten eine Anzahl kleiner Häuser zerstört oder beschädigt und 29 Personen getötet worden.

Fliegerleutnant Wintgens gefallen.

Die Mindener Zeitung bringt die folgende traurige Kunde:

Am 25. September morgens ist im Kampfe gegen eine erhebliche Übermacht der Fliegerleutnant Wintgens nach hartem Luftkampf gefallen. Er hatte mit seinem Freunde Doehndorf zusammen den Auftrag, ein deutsches Geschwader bei Ausführung einer schwierigen Aufgabe zu schützen.

Leutnant Wintgens hatte am Tage vorher das 20. feindliche Flugzeug vernichtet. Er war im Besitz des Ordens Pour le mérite und galt im Felde als einer unserer vorzüglichsten Flieger. Er wurde unter seinen Kameraden nicht nur wegen seiner Kühnheit und Tapferkeit, sondern auch wegen seiner menschlichen Eigenschaften ungetrübt hochgeschätzt. Er entstammte einer alten Mindener Offiziersfamilie. Nach seinem Wunsche wird er an der Ort, wo er in Feindesland den Fliegertod gefunden hat, beigesetzt werden.

Kleine Kriegspost.

Amsterdam, 27. Sept. Die Passagiere des aus England zurückgekehrten Postdampfers „Brins Denbril“ haben mitgeteilt, daß der Schiffsverkehr auf der Nordsee wieder für einige Zeit eingestellt werden soll.

Bern, 27. Sept. Die französische Blätter aus Bukarest melden, ist die Donaubrücke bei Cernawoda bei dem deutschen Luftangriff getroffen worden.

London, 27. Sept. Die englischen Verlustlisten vom 23. und 25. September enthalten die Namen von 304 Offizieren (81 gefallen) und 4300 Mann, bzw. von 439 Offizieren (92 gefallen) und 4860 Mann.

Die Todesstätten an der Marne.

Bern, Ende September.

Am Jahrestage der Schlacht an der Marne (9. September) pilgert ganz Paris zu den Stätten, auf welchen der Tod im Jahre 1914 so reichliche Ernte geerntet hat.

Auch ich schloß mich neuer den Pilgerarmen an, um die blutgetränkten Felder zu schauen. Abhänge, Ebenen, Hümpfe, das ganze große Schachbrett der Schlacht ist von der Natur bearbeitet worden. Sie allein hat die Wunden der Erde geheilt. Nur ganz scharfe Augen können das, was an die heißen Kämpfe erinnert, entdecken. An der Heerstraße sieht man hier und da noch eine Pappel mit zerplittertem Ast. Manchmal fällt einem irgendwo ein festsitzendes, weißlich-schwarzes, nicht geplatztes Geschloß auf. An einer andern Stelle sieht ein schwarzes Loch, das mitten in einem Baumstamm sitzt, langsam den Lebenssaft des Baumes ausfließen: „Der Baum weint“, erklärt mir, ohne die Größe seines Wortes zu erfassen, der Bauer, der mir als Führer dient. Nicht weit von diesem Baume steht auf einem kleinen Hügel eine große Mauer, kahl, trostlos, wie als Kreuz geknüpft. An dem einzigen Ast, der ihr verblieben, hängt eine schlichte Holztafel mit der Aufschrift: Erinnerung an die Abbrucharbeiter von Paris.“ Nicht dabei, in einem Gewirr von Buschwerk, schmettern Amseln, Eistern, Finken, trunken gemacht durch die Sonnenwärme, ihre Vlieder in die Luft. Der Kanal mit den zahlreichen Krümmungen fließt wieder wie einst dahin. Hier und da erseht ein nagelneues Holzbrücklein, das unter jedem Schritt laut schallt, die alte Brücke, die in die Luft gesprengt worden ist. Brückenbogen, die den Trümmern römischer Wasserleitungen gleichen, führen über den Fluß. Auf den ruhigen Wassern gleiten Fische und große Barken dahin, und an den stillen, gleichgültigen Ufern sitzen Fischer mit der Angelrute. Die Ebenen und die Waldhänge sind die eigentlichen Stätten des Todes: über ihnen liegt die Trauer von tausend Gräbern. Auf vielen dieser Gräber weht eine Fahne: dort ein altes Fahmentuch, vergilbt oder vom Regen gebleicht; hier eine nagelneue, farbenfrohe Fahne, die erst gestern aufgezogen worden sein mag. Solche Fahnen sieht man heinabe überall zwischen den Erbschollen, neben großen Heu- oder Strohhaufen. Hafer- und Rübenseiden sind dicht besät mit Grabkreuzen. Gras und Korn aber überwuchern an vielen Stellen die Grabstätten derart, daß aus ihrem leisen Wogen nur noch die Fahne hervorragt. Oft sieht man auf eine In- oder Aufschrift. Meist ist es eine in die Form einer höflichen Bitte gekleidete Warnung: „Ehret die Gräber, schonet die bebauten Felder.“ Nicht selten erhebt sich am Rande eines Waldes ein Weidhaus. „Hier ruhen 43 französische Soldaten!“ verkündet ein ärmliches Holzkreuz. Auf einer anderen Holztafel ist zu lesen: „Frau B. . . aus Paris, wohnhaft . . .“ würde dem, der ihr einige Nachrichten über ihren Sohn August Moritz B. . . Soldat im 248. Regiment, 21. Komp., gefallen am 8. September bei B. . . liefern könnte, sehr dankbar sein.“

Aber die große Totenstadt, die weder Baum noch Mauer hat, ist nicht nur ein Wohnort des Todes. Auch lebende Wesen sind hier anzutreffen; Wagen fahren hin und her, Kinder weiden an den Gräbern. Neue Saat hat den Boden befruchtet. . .

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einem gemeinsamen Aufruf zur Zeichnung auf die fünfte Kriegsanleihe erlassen folgende Körperschaften: Bund deutscher Gelehrter und Künstler, Berlin. Bund der Industriellen, Berlin. Deutscher Bauernbund, Berlin. Deutscher Handelstag, Berlin. Deutscher Handwerks- und Gewerbetag, Hannover. Deutscher Landwirtschaftsrat, Berlin. Deutscher Nationalausschuß, Berlin. Deutscher Nationaler Handlungsgehilfenverband, Hamburg. Handelsbund für Gewerbe, Handel und Industrie, Berlin. Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Berufe, Leipzig, Hamburg, Frankfurt am Main. Unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden, Berlin. Der Aufruf ist durch Plakate in allen größeren Städten bekanntgegeben und bemerkt u. a.: Jeder Zeichner der Kriegsanleihe hilft den Krieg verkürzen und den Frieden näherbringen! Die Unterzeichner dieses Aufrufs sind geschieden durch wirtschaftliche Interessen und politische Auffassung. Aber sie sind alle einig in der Überzeugung, daß der Kampf bis zum Siege durchgeführt werden muß!

In Reichstagskreisen wurden Bedenken darüber geäußert, daß von Arbeitgebern gezahlte Beträge an die Familien Einderfener auf die Reichsreichsunterstützung angerechnet worden sind. Die Regierung teilt diese Bedenken vollständig und vertritt die Auffassung, daß eine solche Anrechnung nicht erfolgen darf. Unter Umständen und in gewissen Fällen können die Beträge vielleicht auf die Zuschüsse angerechnet werden, welche die Versicherungs-, d. h. die Kommunalverbände, gewähren.

Auf der Tagung des bayerischen Kronenratens verbandes teilte der Reichstagsabgeordnete Veder-Böll (Zentrum) mit, daß eine Abänderung der Reichsversicherungsordnung bevorstehe. Vor allem, sagte Veder, habe sich die Umgestaltung der Bestimmungen über die Einbeziehung der Gewerbetreibenden in das Krankenversicherungswesen als dringend notwendig erwiesen. Die Kriegswochenhilfe nach dem Kriege werde schon im Interesse des gesamten Nachwuchses des deutschen Volkes unbedingt in eine Friedenswochenhilfe umgewandelt werden müssen. Sodann heißt es, daß eine dem Abgeordneten Veder nahe stehende Gruppe gleich nach dem Zusammentritt des Reichstages einen Antrag folgenden Inhalts einbringen wird: Wie und auf welche Weise gedenkt das Reich die den Kranken durch die Kriegsschäden entstandenen finanziellen Kosten zu decken?

Die von Zeit zu Zeit und auch neuerdings wieder auftretenden Gerüchte von einem bevorstehenden Salzmann sind nur Wackenschriften irgendwelcher unläuteren Elemente, die wohl hoffen, die Unwissenheit des Publikums zur Vereinerklichung ihres Geldbeutels auszunützen zu können. Salznot ist in Deutschland auf keinen Fall zu erwarten.

Der Vorsitzende des amerikanischen Hilfskomitees für Polen, Herr Rippert, hatte als Gast im deutschen Hauptquartier eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm. Rippert berichtet darüber in der Presse. Er war überrascht durch das gute Aussehen des Kaisers. Der Kaiser sagte im Laufe des Gesprächs: „Ein Volk, wie das meinige, ist nicht dazu bestimmt, vernichtet zu werden. Es muß siegen!“

Aus der Statistik über Viehbestand und Schlachtungen in Preußen erfahren wir, daß wir für unsere Viehbestände nicht zu bangen brauchen. Seit dem 2. Juni bis zum 1. September d. J. hat der Bestand an Schweinen in Preußen eine Zunahme von rund 2 Millionen aufzuweisen, der an Rindvieh hat sich auf der alten Höhe gehalten. Mit Genugtuung ist auch festzustellen, daß die Zahl der Kühe und Ferkel über zwei Jahre sich nur um ein geringes, noch nicht 1% vermindert hatte. Nur 2,7% der vorhandenen Kühe sind in Preußen im zweiten Vierteljahr 1916 geschlachtet worden, ein Prozentsatz, der im Vergleich zu den früheren Zahlen, auch denen der letzten Zählungen vor dem Kriege, sehr gering ist.

Griechenland.

Wie Verbandsblätter melden, ist auf Kreta nach dem Ansturm von Venizelos offene Revolution ausgebrochen. 7000 Kreten drangen angeblich widerstandslos in die Hauptstadt Ranea ein, nahmen Besitz von den öffentlichen Gebäuden, vertrieben die Behörden und ernannten einen vorläufigen Ausschuss zur Abwicklung der Geschäfte. Die in Ranea befindlichen Truppen sollen größtenteils zu den Aufständischen übergetreten sein, 30000 Kreten seien unter Waffen.

In Athen kam König Konstantin an und rief sofort den Ministerpräsidenten, den Marineminister und den Minister des Äußern zur Besprechung zu sich. Dann wurde ein Ministerrat einberufen. Die Nachricht vom Rücktritt des Generalstabes des Moschopoulos soll verstrahlt sein. Die griechische Regierung hat eine Birkularbescheide erlassen, in der sie darauf hinweist, daß sie infolge der französischen Äußen ausstehenden Meldungen zu überprüfen und infolgedessen jede Verantwortung für die Richtigkeit des Inhalts ablehnen müsse.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Sept. Entgegen anderslautenden Mitteilungen verlautet offiziell, einwillen sei nicht beabsichtigt, dem Reichstag neue Finanzvorlagen vorzulegen.

Bildesheim, 27. Sept. Bei der Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus wurde im Regierungsbezirk Südwestfalen Herr St. Andreasberg, der Bürgermeister Heinrich Böhm, Mann in Elbingen (Freikonservativ) gewählt.

München, 27. Sept. Staatsrat im ordentlichen Dienst Johann Ritter von Treutlein-Moerdes, bayerischer Reichsvertreter Bevollmächtigter zum Bundesrat, ist gestorben.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine bedeutende Erhöhung der Strafe für Krähwucher erhielt der Großschäfermeister Paul Otto aus Berlin in der Berufungsinstanz. Der Angeklagte hatte die Straftaten beim Verkauf von Rindfleisch in größeren Mengen begangen und dafür vom Schöffengericht 300 Mark Geldstrafe bekommen. Die Strafkammer verurteilte ihn mit Rücksicht auf die große Gemeingefährlichkeit solcher Handlungen zu 1000 Mark Strafe. Der Staatsanwalt hatte 1000 Mark antragt.

Ein unwürdiger Beamter stand in der Person des bereits 18 Jahre im Postdienst befindlichen Postbeamten Strume vor der Strafkammer in Berlin. Strume hatte gegen einen Soldaten adressierte Pakete unterschlagen. Der Gericht rügte die große Verwerflichkeit dieses Verbrechens und befand den Beamten zu 3 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis, das Gericht erkannte auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für drei Jahre. Strume wurde sofort verurteilt.

Nah und fern.

Bunte Zeitung.

Die Kriegsbefehlshaber. Der Elberfelder Verein vom Roten Kreuz richtet vom 1. Oktober an den Festen der Kriegsfürsorge eine sogenannte „Geburtsfeier“ ein. Von jedem Elberfelder soll an seinem Geburtstag eine Gabe gesendet werden. Er erhält dafür eine Erinnerung an seinen dritten in die Zeit des Weltkrieges fallenden Geburtstag ein Lebenszeichen für die Spende. Der bekannteste Zeichner Doehle entwarf ein Gedächtnisblatt.

Der Raubmord um 50 Pfennig. Die Fürsorge-Gesellschaft der Brüder Richard und Otto Klaus, die die Leiche der Arbeiterin Anna Rudolph in Neudorf ermordeten, haben an ihrem Geldbeutchen nicht mehr als fünf Pfennig gefunden. Sie raubten zwar ein Instrument, von denen eine genaue Beschreibung vorliegt, nicht verkaufen, ohne sich sofort zu entschuldigen.

Ein weiblicher Schlächtergefell. Den ersten weiblichen Schlächtergefell hat jetzt die Stadt Biedenkopf. Es ist die Tochter des Regimentsführers Louis Unkel, die zur Zeit im Handwerk ihres Vaters ordnungsgemäß arbeitet und ist zur Seelenprüfung zugelassen worden.

Erhöhung der Brotzettel für Jugendliche. Unsere Jugendvereine haben die Überwindung bedeutend gemacht. Vom 2. Oktober ab werden infolgedessen die Jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren eine Gütigkeit auf 500 Gramm pro Kopf und Woche erhalten. Diese Zuzugung erfolgt unterschiedslos für alle Jugendlichen der Bevölkerung.

Der Kaiser, die Krieger und das Volkslied. Unser Kaiser hat einen von der Stadt Frankfurt a. M. zur Förderung des Volksliedes bereitgestellten Betrag zur Verfügung gestellt. Vom 2. Oktober ab werden infolgedessen die Jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 17 Jahren eine Gütigkeit auf 500 Gramm pro Kopf und Woche erhalten. Diese Zuzugung erfolgt unterschiedslos für alle Jugendlichen der Bevölkerung.

Die Formel „Bezugschein“ ist kein Verstoß gegen die Anordnungsverordnung. Gegenüber der Anordnung verschiedener Behörden, die Anordnung „Bezugschein“ oder „Ohne Bezugschein“ verstoße gegen die Anordnungsverordnung, hat der Reichsstaatsrat sich dahin ausgesprochen, daß er diese Auffassung nicht teilen kann. Er habe den Bundesregierungen und dem Reichsstaatsrat seine Anordnungsverordnung von dieser Auffassung Kenntnis gegeben. Eine bindende Entscheidung könnten nur die Gerichte treffen.

Das Märchen von der vergifteten rumänischen Weiz. Die durch die landwirtschaftliche Versuchsanstalt in Leipzig-Möckern vorgenommene Untersuchung der rumänischen Weizen, nach deren Verfertigung angeblich Schweine krank und eingegangen sein sollten, hat eine einwandfreie Befreiung derselben ergeben; die Krankheits- bzw. Todesfälle der Schweine müssen also in anderen Ursachen gesucht werden.

Volks- und Kriegswirtschaft. Die Beschaffung der Pflaumen-Hochpreise. Die Beschaffung der Pflaumen und Äpfel hat bislang nicht den gewünschten Erfolg gehabt. So daß die beschaffte Menge die Aufhebung der Anordnung nicht möglich ist. Der Grund ist der, daß in einer Reihe von Bezirken die Ware nicht gehalten wird und die Anlieferung an die mit der Beschaffung über das beschlagnahmte Obst beauftragte Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen abgerufen erfolgt. Da auch der festgesetzte verhältnismäßig hohe Preis nicht dazu führt, daß die Anlieferung zu beschleunigen, wird erwogen, die Beschaffung für Pflaumen in nächster Zeit erheblich herabzusetzen.

Verarbeitung von Zuckerrüben zu Rübensaft. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß Zuckerrüben zur Verarbeitung auf Rübensaft mit Genehmigung der Kriegsernährungsverwaltung verwendet und abgesetzt werden dürfen. Anträge von Herstellern von Rübensaft, die Zuckerrüben hierzu erwerben oder verwenden wollen, sind an die Kriegsernährungsverwaltung zu richten. Das gilt auch für die kleinen Betriebe, die im Jahre weniger als 100 Doppelzentner Rübensaft herstellen und deshalb auf Grund der Verordnung vom 6. Juni 1916 von den Landesbehörden von freien Abfall ihrer Ware ermächtigt werden konnten. Diese Betriebe bedürfen zur Erwerbung und zur Verarbeitung von Zuckerrüben der Genehmigung der Kriegsernährungsverwaltung.

Kartoffelfütterung nur für Schweine und Federvieh. Das Kriegsernährungsamt hat eine Anordnung erlassen, die die Fütterung von Kartoffeln und Erzeugnissen der Kartoffelverarbeitung für die Zukunft nur noch an Schweine und an Federvieh gestattet.

Anteilnahme an französischen Zeitungen. Die in Paris erscheinende Zeitung „Soleil du Midi“ (Mittags-Sonne) läßt sich durch ihren Kriegsberichterstatter melden, daß deutsche Kriegsgefangene den französischen „Nettern“ für die Gefangenennahme danken und laut rufen: „Hoch! Die Tanne von Wilhelm ist zu Ende!“ Wenn man schwindelt, sollte man wenigstens die Sprache beherrschen, in der man zu schwindeln wünscht! — In einem Bericht des Pariser „Intransigeant“ über die Dobruška-Kämpfe findet sich folgender klassischer Satz: „Es muß zugegeben werden, daß der augenblickliche Erfolg den Bulgaren den Vorteil der Vertiefung ihrer Front sichert, da die Donau in dem Grade dem Meere näherrückt, in dem sie sich ihrer Mündung nähert.“

Ein Chinesenbiertel in Petersburg. Zu den vielen Veränderungen infolge des Krieges, die das Bild der russischen Hauptstadt von Grund auf umgestaltet haben, gehört auch das Chinesen-Biertel, das für die zahlreichen Russen eingerichtet worden ist. Diese wurden wegen der Arbeiternot aus China herangezogen. Zum Vorteil ist das Chinesenbiertel der Residenz des Kaisers gerade nicht geworden; schon haben Opium und Morphin ihren Eingang auch in die Schichten der russischen Bevölkerung gehalten, und der Polizeibericht verzeichnet die ersten Verbrechen in den dunklen Spelunken der Chinesenstadt.

Wehe! Wehe! Die Jugendwehr von Weingries macht nicht mehr mit! Aus der fröhlichen Weingries wird ein Stüdchen gemeldet, das dem Humor auf die Weine zu helfen durchaus geeignet ist. Die Jugendwehr von Weingries hat ihre Übungen eingestellt hauptsächlich infolge einer Verletzung eines der übrigen wegen Abtreibung des Rauchverbotes! Ganz recht so! Mannesstolz darf nicht verlernt werden! Hoffentlich einigt sich die Militärbehörde, die das Rauchverbot erließ, mit der Jugendwehr von Weingries über den strittigen Punkt, damit die Sicherheit des Vaterlandes nicht zu leiden hat!

1. „Wer Brotgetreide verfrachtet, versündigt sich am Vaterlande!“
2. „Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Weizen, Roggen, Gerste, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfrachtet, versündigt sich am Vaterlande!“

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 29. September.
Sonnenaufgang 6⁰⁰ | Mondaufgang 9⁰⁰ B.
Sonnenuntergang 6⁰⁰ | Monduntergang 6⁰⁰ N.
Sommerfesttag 1914/15.

29. 9. 1914. Antwerpen wird durch schwere Artillerie beschossen. — Rückzug der Russen in Galizien auf beiden Weichsel-ufeln. — 1915. Siegreiches Vordringen südwestlich von Danaburg und bei Smorgon. Die Russen werden hinter die Butliomka geworfen.

1788 Engländer Admiral Horatio Nelson geb. — 1789 Landschaftsgärtner Peter Joseph Lenné geb. — 1815 Maler Andreas Achenbach geb. — 1868 Schmeibischer Dichter Ber. Hallström geb. — 1874 Maler Theodor Aldebrandt gest. — 1875 Schriftstellerin Annemarie v. Nathusius geb. — 1882 Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin geb. — 1902 Französischer Schriftsteller Emile Zola gest. — 1903 Meteorolog Rudolf Falb gest. — 1911 Italien erklärt der Türkei den Krieg.

„Auf jede Mark kommt es an! Die „Kaffhäuser-Korrespondenz“ der deutschen Landes-Kriegerverbände schreibt: „Keiner darf denken oder sagen: Auf meine paar Mark kommt es doch wohl nicht an. Auf jede Mark kommt es an, und gerade auf Dich kommt es an wie auf jeden Soldaten! Gerade die kleineren Zeichnungen haben bei den früheren Kriegsanleihen fast 18 Millionen Mark eingebracht, die sich auf 13 Millionen Zeichnungen verteilten. Gewiß werden auch die großen Vermögensverwaltungen und reichen Leute wieder tüchtig mitzeichnen; sie haben Vaterlandsliebe und Geschäftsvorstandnis genug dafür, doch ihre Zahl ist viel zu klein, wo Milliarden in Frage stehen. Aber viele Körner machen einen Haufen, viele Bäche einen Strom, viele Mark eine Million. Im vorigen Herbst haben fleißige Kinder die Nachlese auf den Stoppeln gehalten. Was sollen ein paar Sandvögel Ähren, könnte man sagen. Sei still! Weil es viele, viele Taten, ist mehr Korn zusammengekommen, als ein Dutzend Großgrundbesitzer einfahren konnten. Dasselbe meint auch der Dichter Hölder mit seinem weisen Spruchlein:

Wenn die Wasserlein kämen ausauf,
Gäß' es wohl einen Fluß,
Weil jedes nimmt seinen eignen Lauf,
Eins ohne das andere vertragen nuch.

Die aber die Wasserlein in Millionen Tropfen und Rinneleten von Ader und Blute, aus Feld und Wald, aus Stadt und Land zu unseren freien deutschen Strömen anwachsen, so müssen Soldaten und Bürger, Landleute und Stadtleute, Arbeiter und Handwerker, Beamte und Rentner, Kaufleute und Fabrikherren, Kinder und Greise, Bauern und Gelehrte das Gieß zusammenfließen lassen in dem gewaltigen Strom einer neuen Kriegsanleihe, in dieser Milliardenstrom hat vor allen anderen Strömen noch eins vor: Er entspringt und mißt in eigenen Vaterlande.

* Erfolg der 5. Kriegsanleihe. Wie man uns mitteilt, nimmt die Zeichnung auf die 5. Kriegsanleihe bei allen Klassen der Nassauischen Landesbank einen recht erfreulichen Verlauf. Es wird dringend geraten, nicht bis zum letzten Zeichnungstage zu warten, da alsdann der Andrang an den Kassen sehr stark zu sein pflegt.

* Altgummi-Sammlung. Die Vereine vom Roten Kreuz sammeln für Zwecke der Heeresverwaltung Altgummi. In der hiesigen Schule ist eine Sammelstelle errichtet. Im vaterländischen Interesse wolle unsere verehrliche Bürgerschaft unbrauchbare Gummiteile Schülern übergeben.

* Der Höchstpreis für Wirtschaftspfele. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, darf der vom Kriegsernährungsamt für den Zentner Wirtschaftspfele (das sind solche Pfele, wie selbige von den Landeuten zum Verkauf gelangen) festgesetzte Höchstpreis an den Erzeuger den Betrag von 7,50 Mk. nicht übersteigen.

* Streichholzpreise. Wir machen die Verbraucher darauf aufmerksam, daß der Kleinverkaufspreis für Streichhölzer mit 45 Pfg. für ein Paket mit 10 Schachteln angemessen ist. Sollten Verkäufer höhere Preise fordern, dann bitten wir, der zuständigen Polizeibehörde hiervon Mitteilung machen zu wollen.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung geernteter Gerste

wird in Erinnerung gebracht. Letzte Frist ist heute Nachmittag 6 Uhr. Anmeldeort: Rathaus, Zimmer 3.
Braubach, 29. Sept. 1916. Pol.-Bew.

Die Kriegs-Familien-Unterstützungen für 1.—15. Okt. 1916 werden am Montag, den 2. Okt. d. J., Vormittags ausbezahlt.
Braubach, 29. Sept. 1916. Die Stadtkasse.

Fleischversorgung.

Diese Woche schlachten die Regimentskaserne, Hammer, Schaller und Steeg. Diefelben verkaufen Rind-, Schweine- und Kalbfleisch und entfallen auf den Kopf 150 Gramm.
Braubach, 29. Sept. 1916. Die Pol.-Bew.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Wienlich warm, veränderlich, jedenfalls etwas Regen.
Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 1.30 Uhr findet im Saale des Herrn Heinrich Obel in Dachsenhausen eine

Öffentliche Versammlung

statt.

Tagesordnung:

Vortrag und Besprechung

über die 5. Kriegsanleihe.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Vorschuss-Verein e. G. m. u. H.
Braubach.

Nassauische Landesbank

Wiesbaden, Rheinstr. 44

Telefon Nr. 833, 834, 893, 1058.

Wir befragen die durch die Bundesratsverordnung vom 23. August 1916 angeordnete

Anmeldung von ausländischen Wertpapieren kostenlos,

sofern die Mängel bis spätestens 30. Sept. in offenen Depots bei uns niedergelegt sind.

Die Namen der Hinterleger werden dabei nicht genannt.

Wiesbaden, 27. Sept. 1916.
Direktion der Nass. Landesbank.

Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Zur genauen Feststellung wieviel Kartoffeln für die hiesige Gemeinde bis zum 15. Aug. l. J. erforderlich sind, werden die Haushaltungsvorstände ersucht, ihren Bedarf am Freitag Nachm. von 2.30—5 Uhr Buchstabe A—E, von 5—6.30 Uhr Buchstabe F—K und Samstag, den 30. Sept., von 8—10 Uhr Buchstabe L—N, von 10—12 Uhr Buchstabe O u. Z, Nachmittags bis Schluß im Rathhause anzuzeigen.

Die Menge darf höchstens täglich eineinhalb Pfund auf jeden Kopf des Haushalts betragen. Die selbstgewonnenen Kartoffeln sind abzugeben.

Die Bestellung der Kartoffeln verpflichtet zu deren Abnahme und Kasserung.

Braubach, 27. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Anträge auf Erhöhung, Ausbesserung oder Veränderung von Tegen der Gebäudebrandversicherung, sowie Anträge auf Neuaufnahme in die Brandversicherung sind bis spätestens 20. Oktober auf dem Bürgermeisteramt zu stellen.

Braubach, 25. Sept. 1916. Der Bürgermeister.

Goldsammelstelle.

Für die bis jetzt zur Ablieferung gekommenen Goldsachen ging heute der Betrag von 216 Mk. ein. Es wird allen, die ihr Gold abgeliefert haben, hiermit der Dank des Vaterlandes übermittelt. Gleichzeitig bitten wir den für das abgelieferte Gold eingegangenen Betrag an den festgesetzten Tagen in Empfang nehmen zu wollen.

An alle, die noch nicht die Goldsammelstelle aufgesucht und ihr Gold abgeliefert haben, ersucht wiederholt die Bitte, baldmöglichst zu kommen, ihr Gold abzuliefern und sich in den Besitz der Plakette mit der Aufschrift: „Gold gab ich zur Wehr, Eisen nahm ich zur Ehr“ zu setzen.

Neue schöne Heringe

empfiehlt

E. Eschenbrenner.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Dreijähr. Garantie. Kostenloses Anlernen.

Gg. Ph. Clos.

Delikatessen!

Chesfleischhälften

Pfahlmuscheln

Fischkloße

Heringe in Kraftbrühe

Krabben

Sardinen in Öl

Sprossardinen in Tomaten

Geräucherter Lachs

Gabelbissen

Sardellenbutter

Anchovi-Paste

Sardellen zum Auswiegen.

Jean Engel.

Empfehle mein

großes Lager

in:

Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehröfen, Handseger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopper usw., ferner:

Herb- und Messerputzmittel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmierseifen, Storklapp zum Reinigen der Herdplatte, Geolin imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Mein Obst- und Gemüsegeschäft

(bisher Gartenstraße 3) verlege ich ab 30. September in das Ladenlokal des Herrn Karl Bingel am Reutor, was ich meiner werten Kundschaft mit der Bitte um weiteres Wohlwollen zur gefl. Kenntnis bringe.

Frau Jakob Kurth.

Kessel

gusseiserne, rohe und maillierte, sowie auch blanke Stahlblechkessel

sind die Besten zum Kaut- oder Schmierkochen und neu eingetroffen.

Gg. Phil. Clos.

Küchenherd

zu kaufen gesucht.

Näheres im „Kaiserhof.“

Herdputzmittel

„Ditrolin“

offiziert

Chr. Wieghardt.

Gelee-Gläser

in großer Auswahl empfiehlt Julius Rüping.

Cognac, Weichs, alten Korn, Steinhäger, Rummel, Bitteren

offiziert

Chr. Wieghardt.

Honigkuchen

Beste Kaffeekekse

nach holländischer Art hergestellt.

ist leicht verdaulich.

Jean Engel.

Reiselektüre

in riesiger Auswahl neu eingetroffen.

A. Lemb.

Saubere

Manufaktur

hat abzugeben

Buchdruckerei Lemb.

Pfeifen & Mutzen

der Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende Erinnerung

Rud. Achenhaus.

Großer Botten

Puddingpulver

in verschiedenen Preislagen

in alle Größen mit Vanillesauce

bietet an

Jean Engel.

Neuer Apfelwein

(Kaufer) im Anfr.

E. Eschenbrenner.

Taschenlampen und Batterien

von längerer Brenndauer

empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

VonderReise zurück

San. Rat Dr. Füh

Spezialarzt für Frauen-

krankheiten.

Coblenz, Rheingasse 75

Tortenpulver

ohne Mehl

ohne Milch

ohne Fett

ohne Mähe

bereitet man eine wohl-schmeckende Tort.

Preis pro Packchen

25 Pfg.

Jean Engel.

Karbid

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Klee

bestens für Schweine

— Rinder — Geflügel, Jtr.

15,00 Mk. Spreu 1

f. Pferde, Rinder 9 Mk. u.

anderes Futter; Klee frei.

Graf Mühle, Auerbach Dessen.

Fruchtpressen

Fleischhack-

maschinen und

Reibmaschinen

empfiehlt

Gg. Ph. Clos.

Honigkuchen

in Feldpostpackung

offiziert

Chr. Wieghardt.

Fruchtpressen und Keltern

sind wieder eingetroffen bei

Julius Rüping.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,

Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —

Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Köhler's Deutscher

Kaiser-Kalender

für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar

60 Pfg.

Buchhandlung Lemb.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“ noch eine inhaltreiche, dabei billige Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beilagen lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Zeitungs-führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptvereins für Kriegsermächtigen), schnell und sachlich über alles Wissenswertes berichtet und monatlich bei der Post oder dem Beilagen-Träger bestellt nur 90 Pfg. (Festgeld 14 Pfg.) kostet. Man verlange Probennummer vom Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Diefen und Herde rauchen, hilft am besten ein Schornstein-Ansatz.

Zu haben in allen Größen bei

Georg Philipp Klos.

Appel's Krebs-Extrakt

Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in der Küche

für Krebs-Suppe und -Tunke

Jean Engel.

Ein halb Pfund fäst. gebrannter

Kaffee

mit ein halb Pfund geröstetes Korn zusammen 2,20 Mk.

Ferner offeriere:

Ffst. Kaffee-Ersatzmittel

mit 25 pSt. Bohnenkaffee, reineschmeckend und gut bek.

lich, per Pfund nur 1,40 Mk.

Fern r offeriere statt teuren Kaffee ein ganz vorzügliche

schmeckendes

Schokoladenpulver

per Pfund 4,20 Mk.

Chr. Wieghardt.

Feldpostkarten

und Umschläge für

Feldpostbriefe

A. Lemb.